

**ASF** AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur  
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

**IHK** IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

**AGI** Hochfranken plus e.V.

**WJ** Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

**FV** Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“

MEINUNGEN **DURCH  
BLICK**

ZUM MITNEHMEN

Ausgabe Juni 2018:

## Titelthema

2 Wissensmanagement

## Serie **NEU!**

3 Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer  
von Volkmar Helfrecht

## Wirtschaft

- 4 IHK – Oberfränkischer Arbeitsmarkt knackt die Bestmarke aus dem Jahr 1992
- 5 WJ Fichtelgebirge vor Ort im Bundestagsalltag
- 6 Keine Angst vor der Digitalisierung – ProComp
- 7 SCHERDEL – Nachwuchs als Leitbild für ehrenamtliches Engagement

## Meinung

- 8 „Klimaforschung ist keine normale Wissenschaft mehr. Sie ist politisiert“. – Kritischer Kommentar von Klaus von Glass

## Gesundheit

- 10 AGI – Psychische Gefährdungsbeurteilung, immer noch ein Tabuthema?
- 11 Folgen der jugendlichen Neugierde auf Drogen – Interview mit Dr. Franz

## Bildung

- 12 Die stillen Helden der Integration syrischer Kinder – Ein Gespräch mit Roland Günther

## Netzwerk

- 14 Sommerlounge Fichtelgebirge in Hohenberg a. d. Eger

## Kultur

- 16 „Besucher und Schauspieler sollen Spaß und Freude haben“ – Ein Gespräch mit Birgit Simmler
- 18 Heimat zum Mitmachen – REGIOident Fichtelgebirge

„Der Fortschritt lebt vom Austausch des Wissens.“ [Albert Einstein]

## Wissensmanagement bei SCHERDEL

### Bedeutung und Aufgabe des Wissensmanagements

Da der Anteil von Wissen und Information in den Arbeitsprozessen immer mehr zunimmt, ist Wissen neben den klassischen Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital, zu einem gleichberechtigten Produktionsfaktor geworden. Zum Beispiel machen die reinen Produktionskosten eines PKW's nur noch ca. 20% der Gesamtkosten aus. Ein großer Teil des Aufwandes besteht in der Entwicklung und dem Wissen. Weiterhin spielt die Sicherung des Wissens, insbesondere durch den demografischen Wandel bzw. das Ausscheiden älterer Wissensträger in den Ruhestand, eine immer wichtigere Rolle. Da die Sicherung des Wissens für die gegenwärtige Produktion und zukünftige Produkte und Dienstleistungen immer wichtiger wird, ist Wissensmanagement mit der neuen Fassung der ISO-Norm ISO 9001:2015 aufgenommen worden und ist jetzt auch eine Normforderung. ....

Lesen Sie weiter auf Seite 2



# „Der Fortschritt lebt vom Austausch des Wissens.“

[Albert Einstein]

## Wissensmanagement bei SCHERDEL



Dr. Peter Taubmann, Dipl.-Ing. FH, bei SCHERDEL seit 1998, und seit 2014 Aufbau Wissensmanagement

.... In Kapitel 7.1 wird gefordert, dass eine Organisation das notwendige Wissen bestimmen muss, welches benötigt wird, um deren Prozesse durchzuführen. Dieses Wissen muss aufrechterhalten und in erforderlichem Umfang zur Verfügung gestellt werden.

**Der Begriff Wissen umfasst theoretische Kenntnisse, praktische Anwendungen und Erfahrungen, Handlungsanweisungen, Wissen über die eigene Organisation, Fach- und Methodenwissen sowie auch Wissen über Fertigungsverfahren etc.**

Ein gut funktionierendes Wissensmanagement und ein Erfahrungsaustausch innerhalb der verschiedenen Bereiche einer Firma helfen mit, Wissensinseln und doppelte Arbeiten zu vermeiden. Werden Erfahrungen aus der Vergangenheit protokolliert, auch Lessons Learned genannt, kann aus Fehlern der Vergangenheit Nutzen gezogen werden und diese Fehler können in der Zukunft leichter vermieden werden. Dies setzt aber eine gute Fehlerkultur voraus, was bedeutet dass Fehler zugegeben werden und auch darüber gesprochen werden kann. Eine Aufgabe des Wissensmanagements besteht auch darin, dafür zu sorgen, dass das benötigte Knowhow immer an der richtigen Stelle zur Verfügung steht, auch dann wenn der Knowhow-Träger einmal krank oder im Urlaub ist oder ausscheidet. Ein gut funktionierendes Wissensmanagement ist auch eine Hilfe, neue Mitarbeiter schneller zu integrieren und sich schneller in ihrer neuen Arbeitsumgebung zurechtzufinden. Wird das notwendige Wissen gut zur Verfügung gestellt, kann die Übergabe von Aufgaben schneller und reibungsloser erfolgen. Aus diesen Gründen hat man bei SCHERDEL schon 2014 damit begonnen ein Wissensmanagement zu aufzubauen.

### Ziel eines Wissensmanagements

Ziel des Wissensmanagements ist es das notwendige Wissen in den Geschäftsprozessen möglichst optimal bereit und leicht auffindbar zur Verfügung zu stellen. Es sollte also der Satz „Wenn ich das gewusst hätte....“ möglichst selten mehr zu hören sein.

Eine weitere Aufgabe des Wissensmanagements besteht auch darin, das Wissen gegen Unbefugte zu sichern.

### Werkzeuge eines Wissensmanagements

Wissensmanagement umfasst drei wichtige Bereiche in einem Unternehmen, Technik (Informations- und Kommunikationstechnologie), Organisation (Methoden zur Wissensgewinnung, -speicherung und -verteilung) und Mensch (förderliche Unternehmenskultur, Fehlerkultur). Einige Werkzeuge des Wissensmanagements sollen hier kurz vorgestellt werden.

Ein wichtiges Werkzeug zum Austausch des meist impliziten, nur in den Köpfen der Mitarbeiter vorhandenen Wissens zu einem bestimmten Thema in unterschiedlichen Firmenbereichen stellen sogenannte Communities of Practice dar. Eine Möglichkeit des Wissensaustausches besteht in realen Treffen solcher Communities of Practice. Die Aufgabe der Teilnehmer besteht darin, Wissen auszutauschen und in ihre Bereiche mitzunehmen und dort auch wieder zu kommunizieren. Durch diese Vorgehensweise wird Erfahrung und Wissen durch „Miteinanderreden“ vermittelt. Eine weitere wichtige Aufgabe besteht darin, ein persönliches Netzwerk aufzubauen, um bei Bedarf dann schnell an die notwendigen Informationen gelangen zu können. Diese Communities bieten dann die Basis in einem Intranet virtuelle Teams gründen zu können. Eine wesentliche Voraussetzung dazu, dass diese Teams funktionieren besteht darin, dass eine positive „Chemie“ zwischen den einzelnen Personen vorhanden ist, was durch diese realen Treffen und das persönliche Gespräch in den Pausen ermöglicht wird.

Um eine gemeinsame Sprache innerhalb einer Firmengruppe, wie SCHERDEL, die international aufgestellt ist, zu sprechen, ist es sinnvoll einen Firmen-Glossar einzurichten, in dem die einzelnen Begriffe definiert und in die notwendigen Sprachen übersetzt sind. Weiterhin sollten auch die firmenspezifischen Abkürzungen aufgenommen werden.

Ein weiteres Hilfsmittel bei SCHERDEL, Firmenwissen zu übertragen, stellt die firmeneigene Akademie mit firmenspezifischen Schulungen dar. Spezielles Fachwissen befindet sich auch in studentischen Arbeiten, im Ideenmanagement und in Untersuchungsberichten, weshalb diese Dokumente leicht auffindbar abgelegt sein sollten. In einem neuen Intranet kann dafür eine entsprechende Suchmaschine integriert werden.

### FAZIT:

Der Aufbau eines Wissensmanagements stellt für viele Unternehmen ein sehr wichtiges und lohnendes Projekt dar, um den vielfältigen Anforderungen der Zukunft gewachsen zu sein. Der „Werkzeugkasten“ des Wissensmanagements ist sehr umfangreich und die Implementierung der verschiedenen Bausteine kann sich durchaus als recht langwierig erweisen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Wissensmanagement eine anspruchsvolle, interdisziplinäre und interessante Aufgabe sein kann.

# Praxis-Tipps – nicht nur für Unternehmer

von Volkmar Helfrecht

2



Volkmar Helfrecht, Vorstand der HelfRecht Unternehmerische Planungsmethoden AG in Bad Alexandersbad.

## Mehr Arbeitsfreude und Lebensqualität

Acht Praxistipps für ein weitgehend selbstbestimmtes Zeitmanagement

**Es geht beim Zeitmanagement nicht nur um die geschickte Verteilung von Aufgaben, sondern um eine effektive Arbeitsweise. Die erhalten wir in erster Linie, indem wir den Blick auf unser Innenleben richten. Unsere großen Zeitfresser sind nämlich in erster Linie Unlust, Unkonzentriertheit durch Ablenkung sowie Stress durch das Gefühl, die Arbeit nicht mehr im Griff zu haben.**

**1. Haben Sie Freude an Ihrer Arbeit:** Wie gehen Sie morgens in Ihr Büro? Welche Einstellung haben Sie zu Ihrer Arbeit? Mögen Sie die Menschen und die Tätigkeiten, die täglich auf Sie warten? Wenn Sie Freude an der Arbeit und Spaß mit Ihren Kollegen haben, dann arbeiten Sie schneller und effizienter als in mieser Stimmung. Achten Sie daher auf Ihre gute Laune und in erster Linie auf Ihre innere Haltung zu Ihrer Arbeit.

**2. Machen Sie sich das Warum bewusst:** Setzen Sie sich lang-, mittel- und kurzfristige Ziele, im Beruf wie im Privatleben. Die ausführliche schriftliche (!) Formulierung, beispielsweise Ihrer Jahresziele, programmiert Ihr Unterbewusstsein darauf, diese erreichen zu wollen. Wer Ziele hat, weiß, warum er etwas macht. So können Sie Ihre Einstellung positiv ausrichten, denn Sie wissen, Ihre Arbeit ist nicht wertlos, sondern unterstützt Sie dabei, Ihre Ziele zu erreichen. Übrigens: Wer als Ziel hat, anderen Menschen von Wert zu sein und ihnen Nutzen zu bieten, der entkommt der „Ich will noch mehr“-Krankheit und verbindet seine Erfolge mit dem Guten, dass er anderen bietet.

**3. Geben Sie jedem Tag ein persönliches Ziel:** Schreiben Sie in Ihre Tagespläne nicht nur, welche Termine Sie wann wahrnehmen müssen, sondern auch, was Sie selbst an diesem Tag erledigen wollen, um eines Ihrer Ziele zu erreichen. So werden Sie nicht mehr von außen bestimmt, sondern entscheiden selbst, was für Sie

wichtig und notwendig ist. Gerade dies ist der große Unterschied zwischen Terminplanung und Zeitmanagement.

**4. Minimieren Sie Ablenkung:** Alle 18 Minuten schaut ein durchschnittlicher Smartphone-Nutzer auf seinen Touchscreen – im wachen Zustand, versteht sich. Hinzu kommen Telefon, E-Mail-Postfach und Kollegengespräche. Ständige Ablenkung, die verhindert, dass wir uns konzentriert unserer Tätigkeit widmen können. Wir sind es bereits gewohnt, dass wir immer wieder gestört werden. Bleibt die Störung aus, werden wir unruhig und lenken uns selbst ab, indem wir etwa auf der Nachrichten-App kurz mal nachsehen, ob der US-Präsident bereits getwittert hat. Ihr Smartphone ist ein wertvoller Helfer, wenn Sie es richtig bedienen: Stellen Sie die Apps so ein, dass Sie nicht ständig benachrichtigt werden, wenn eine Nachricht kommt. Und achten Sie darauf, zumindest einmal in der Woche ein paar Stunden konzentriert und ohne Ablenkung arbeiten zu können. Das macht Freude, ist effizient, spart Ihnen Zeit und ist somit Gold wert – gönnen Sie sich diesen Effizienzturbo.

**5. Nehmen Sie sich Zeit für sich selbst:** Erfolgreiches Leben besteht in der Balance zwischen Anstrengung und Erholung. Planen Sie deshalb in jeden Ihrer Tage sehr bewusst auch Zeit für sich selbst ein. Eine „Zeitoase“, die nur Ihnen allein gehört. Sehen Sie zudem angemessene Zeit für Familie und Freunde vor, für Gesundheit und Sport, für Hobbys und soziale Aktivitäten, fürs Luftholen und Nachdenken, für Muße und Nichtstun. Und beachten Sie: Es kommt nicht auf die quantitative Zeit an, die Sie mit Ihren Liebsten verbringen, sondern auf die Qualität der gemeinsamen Stunden.

**6. Sammeln Sie die nicht termingebundenen Aufgaben:** Nicht alle Aufgaben können Sie gleich zur Erledigung fest in einen Tagesplan eintragen. Halten Sie diese in Ihrer Aufgaben-Wolke fest, damit nichts untergeht. Dies kann eine klassische To-do-Liste sein, der Aufgaben-Bereich bei Outlook, eine Aufgaben-App wie Evernote oder One-Note. Oder Sie nutzen eine Führungssoftware wie „LeadAir“. Verknüpfen Sie die Einträge mit dazu gehörenden Daten (Notizen, Ideen, Gesprächsvorbereitungen, Checklisten, ...). So haben Sie das Wichtigste schon beieinander, wenn Sie diese Aufgabe dann angehen oder fest terminieren.

**7. Geben Sie sich selbst ein Feedback:** Fragen Sie sich jeden Abend, welchen Wert dieser Tag für Ihr Leben hatte. Was ist Ihnen gut gelungen? Was hat Ihnen Freude bereitet? Warum sind Sie dankbar für diesen Tag? Und was haben Sie für die Zukunft gelernt? Sollten Sie nicht täglich dazu kommen, dann gönnen Sie sich zumindest einmal pro Woche diesen Rückspiegelblick.

**8. Blicken Sie von außen auf Ihre Situation:** Der wichtigste Tipp, den ich Ihnen geben kann, ist der Blick von außen. Einmal im Monat sollten Sie sich drei Stunden Zeit nehmen, um den vergangenen Monat zu bewerten, den nächsten Monat zu planen, die nächsten Schritte Ihrer Ziele festzulegen und sie auf die kommenden Tage zu verteilen. Dieser Blick auf Ihre aktuelle Situation und den nächsten Monat gibt Ihnen Souveränität sowie das sichere Gefühl, Ihre Arbeit wieder überblicken zu können. Das verhindert Stress – und es fördert Ihre Zufriedenheit, Ihre Arbeitsfreude, Ihre Lebensqualität.

# Oberfränkischer Arbeitsmarkt knackt die Bestmarke aus dem Jahr 1992

## IHK für Oberfranken Bayreuth

Erneut gute Nachrichten für ganz Oberfranken: Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse im Regierungsbezirk hat einen neuen historischen Höchststand erreicht. 427.111. So viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer waren im Jahr 2017 in Oberfranken beschäftigt gemeldet. Damit überspringen die oberfränkischen Arbeitgeber den bisherigen Höchstwert aus der Zeit unmittelbar nach der Wiedervereinigung und setzen neue Maßstäbe. „Die wirtschaftliche Entwicklung ist gut, die Unternehmen stellen ein. Oberfranken ist ein Wirtschaftsstandort mit Zukunft“, kommentiert IHK-Vizepräsidentin Dr. Laura Krainz-Leupoldt die Entwicklung.

1992 vermeldete die Agentur für Arbeit, die damals noch Arbeitsamt hieß, 419.583 Beschäftigte für Oberfranken. In den Jahren zuvor – von 1989 bis 1992 – waren die Mitarbeiterzahlen in Oberfranken um knapp 45.000 Beschäftigte und damit in ungeahnte Höhen gestiegen. Die Wiedervereinigung Deutschlands und die Öffnung Osteuropas hatten Oberfranken einen kurzzeitigen Boom beschert. In den folgenden Jahren belasteten jedoch der Strukturwandel und Wirtschaftskrisen den oberfränkischen Arbeitsmarkt. Bis 2005 sank die Beschäftigtenzahl auf nur noch knapp 359.000. Die Arbeitslosenquote war zu diesem Zeitpunkt bereits im zweistelligen Bereich angekommen.

### Engagierte Mitarbeiter als Standortvorteil

Der Branchenmix der oberfränkischen Wirtschaft erwies und erweist sich jedoch als zukunftssicher. Den Unternehmen der Region gelingt die Trendwende: Oberfränkische Produkte und Dienstleistungen finden immer mehr Abnehmer, gerade auch auf den internationalen Märkten. „Innovationsfreude, Bodenständigkeit und die Flexibilität des Mittelstandes setzen sich durch und bieten Lösungen für die Herausforderungen der Märkte. Dabei erweisen sich die engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Unternehmen immer mehr als Standortvorteil der Region“, fasst IHK-Hauptgeschäftsführerin Gabriele Hohener die Entwicklung zusammen.

### 60.000 neue Arbeitsplätze entstanden

Vor allem in den letzten zehn Jahren hat die oberfränkische Erfolgsgeschichte neue Fahrt aufgenommen. Oberfränkische Unternehmen stellen kontinuierlich neue Mitarbeiter ein. 60.000 neue Arbeitsplätze sind seither entstanden, in vielen Branchen sucht man mittlerweile händeringend nach Fachkräften. Dabei ist der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft, auch in der Entwicklung der Arbeitsplätze deutlich abzulesen. Das produzierende Gewerbe, zudem die Industrie, der Bausektor und die Energie- und Wassersparte gehören, ist mit knapp 165.000 Beschäftigten weiterhin stärkste Branchengruppe in Oberfranken und bildet das industrielle Rückgrat der Region, konnte jedoch in den letzten zehn Jahren mit einem Plus von 4,6 Prozent den geringsten Zuwachs der vier großen Branchengruppen verzeichnen.

**Kritiker, Gutachter, Vermittler,  
Dienstleister, Sprachrohr, Wegweiser ...**

Nehmen Sie uns beim Wort: **IHK – Die erste Adresse**

# WJ Fichtelgebirge vor Ort im Bundestagsalltag



Dr. Sandra Miklos, WJ Fichtelgebirge,  
Bundestagsvizepräsident Dr. Hans-Peter Friedrich

Beim Know-how-Transfer begleiten jedes Jahr rund 200 Wirtschaftsunioren 200 Abgeordnete des Deutschen Bundestages eine Woche lang in ihrem politischen Alltag. Dieser Erfahrungsaustausch hilft Parlamentariern und jungen Unternehmern, die gegenseitigen Positionen und ihre Hintergründe zu verstehen. Zusätzlich fließen die gewonnenen Kenntnisse um unternehmerische Realitäten in die politischen Entscheidungsprozesse ein. Der Know-how-Transfer fand vom 14.-18. Mai statt. Mit dabei war diesmal Dr. Sandra Miklos von den WJ Fichtelgebirge, die bei Bundestagsvizepräsident Dr. Hans-Peter Friedrich ganz tief in den Alltag unseres Bundestages blicken konnte.

„Eine tolle Erfahrung bei Sitzungen, Tagungen und den vielen persönlichen Terminen dabei zu sein und zu erleben wie vielfältig, aber auch anstrengend der Arbeitstag eines Spitzenpolitikers in Berlin ist“, bilanziert Miklos.

WJ Fichtelgebirge



Auf Platz drei rangiert die Gruppe „Handel, Verkehr und Gastgewerbe“ mit einem Zuwachs von 16,1 Prozent auf knapp 90.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Dies entspricht auch in etwa dem durchschnittlichen Zuwachs aller Branchen. Deutlich überproportional zugelegt haben die Dienstleistungsgruppen. In den öffentlichen und privaten Dienstleistungen, zu denen bspw. der Gesundheits- und Pflegesektor, der Bildungssektor und die öffentliche Verwaltung zählen, sind mit knapp 110.000 Beschäftigten rund ein Viertel mehr Arbeitnehmer angestellt als noch im Jahr 2007. Primus beim Zuwachs in den vergangenen zehn Jahren sind die unternehmensnahen Dienstleistungen, zu denen unter anderem der Informations- und Kommunikationssektor, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen sowie Beratungs- und Kommunikationsleistungen zu zählen sind. Sie haben im Mittel knapp 30 Prozent mehr Mitarbeiter als noch vor zehn Jahren. Im Jahr 2017 sind es insgesamt über 61.000 Angestellte.

### Hervorragende Entwicklung im Landkreis Wunsiedel

Der Landkreis Wunsiedel hat sich oberfrankenweit eine hervorragende Position erarbeitet. Trotz des harten Strukturwandels in der früher beherrschenden Porzellanindustrie, dem tausende Arbeitsplätze zum Opfer fielen, rangiert die Region mit 28997 Beschäftigten weit vorne, besser sind nur die Städte Bamberg, Bayreuth und Coburg, sowie die Landkreise Bamberg, Hof und Forchheim. Der Trend setzt sich auch aktuell fort, mit einem Beschäftigtenwachstum von 3% liegt der Landkreis auf Platz vier in Oberfranken. „Die Unternehmer und die Beschäftigten im Landkreis Wunsiedel können stolz auf sich sein, wir haben uns aus einer schwierigen Lage heraus durch eigene Kraft und mit viel Zuversicht heraus wieder nach vorne gearbeitet“, so Dr. Laura Krainz-Leupoldt, IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb.

Pressestelle IHK

# Keine Angst vor der Digitalisierung

## Speicherung und Verarbeitung von Informationen in digitaltechnischen Geräten



Joachim Seidel, Bereichsleiter der ProComp GmbH

Die Digitalisierung – also die Speicherung und Verarbeitung von Informationen in digitaltechnischen Geräten wie Computern, Tablets oder Handys – ist die bisher größte und globalste Veränderung der Menschheit. Über 94% aller Daten sind heute digital, 95% der Menschheit nutzt heute mobile Kommunikation.

Spricht man heute von „Digitalisierung“ so ist eigentlich eine „zweite Phase der Digitalisierung“ gemeint. Fast jeder Mensch und jedes Unternehmen verwendet digitale Technologien. Dokumente, wie z.B. Anfragen, Angebote, Rechnungen, usw. werden digital erzeugt und mehr und mehr digital versendet. Kunden und Lieferanten sind per Internet direkt eingebunden, Abläufe sollen schneller und kostengünstiger werden. Das alles adressiert die „zweite Phase der Digitalisierung“. Die Notwendigkeit, diese Vorgänge „durchgehend digitalisiert“ zu verarbeiten.

Viele Unternehmen verarbeiten Daten und Dokumente immer noch wie seit Jahrzehnten, Abläufe sind häufig nicht oder wenig digitalisiert. Gründe für die fehlende Digitalisierung sind meist eine Vielzahl von Problemen und Stolpersteinen, die das Digitalisieren bisher verhinderten. Dabei ist es häufig gerade die fehlende Digitalisierung, welche diese Probleme erst verursacht.

### Wie kann ein Unternehmen einfach digitalisiert werden?

„Die Antwort ist simpel“, sagt Joachim Seidel, Bereichsleiter der ProComp GmbH in Marktrechwitz. „Versuchen Sie nicht erst vorher alle 1.000 Probleme auf einmal zu lösen oder die 150%-Lösung zu finden, sondern fangen sie einfach an!“

Dabei hilft es, wenn man bei der Digitalisierung des eigenen Unternehmens das Rad nicht selbst erfinden muss, sondern sich einer „Digitalisierungsplattform“ bedient. Eine „Digitalisierungsplattform“ bringt Daten, Dokumente und Abläufe im Unternehmen zusammen. Stellt dem Mitarbeiter also alles auf einen Blick zur Verfügung – egal ob am Arbeitsplatz, im Homeoffice oder unterwegs, egal ob per Notebook, Tablet oder Smartphone. Jederzeit und überall!

Sie möchten sofort loslegen? Dann tun sie das!

Man fängt mit einem Bereich an: z.B. in der Finanzbuchhaltung, im Vertrieb, im Einkauf, oder im Personalwesen und nimmt sich den ersten Vorgang vor, wie z.B. Urlaubsantrag:

- Festlegen des Prozessablaufs, z.B. Antragsteller à Stellvertreter à Vorgesetzter.
- Definition der verbundenen Dokumente, z.B. Urlaubsantrag.
- Dokumentablage in einer digitalen Akte, z.B. hier die Personalakte.
- Bereitstellen der benötigten Informationen, z.B. Listen: bereits beantragter Urlaub, Tage Resturlaub, usw.
- Vergabe von Berechtigungen und Aufbewahrungsfristen.

Fertig!

Danach das nächste Thema im Bereich angehen: z.B. Reisekosten, Krankmeldungen, usw. analog dann auch andere Bereiche, wie Produktion oder Technik.

Die Digitalisierung bleibt so individuell, überschaubar und steuerbar.

Dabei stellt man fest, dass bisherige Problemstellungen wie von selbst verschwinden. Dateitypen und -formate, Formularversionen, Standorte, Zugriffsrechte, Gesetzesvorgaben, Medienbrüche oder verteilte Speicherung im Outlook/Dateisystem/Ordner, usw.

Vorgänge dokumentieren sich von selbst, Änderungen im Ablauf sind zukünftig einfach durchzuführen. Kunden und Lieferanten oder Geräte können einfach integriert werden, Industrie 4.0 und das Internet-of-Things sind möglich. Das Unternehmen wird digital.

Richtig angegangen ist Digitalisierung also ganz einfach, bringt Nutzen und macht sogar Spaß.

Joachim Seidel

# Nachwuchs als Leitbild für ehrenamtliches Engagement

## Sechs SCHERDEL Auszubildenden wird am 20. Juni 2018 der Dr. Kapp-Vorbildpreis für ehrenamtliches Engagement verliehen

Bereits zum 14. Mal verleiht der Bayerische Unternehmensverband Metall und Elektro e.V., kurz bayme, auch in diesem Jahr den Dr. Kapp-Vorbildpreis für besonders engagierte junge Auszubildende der Mitgliedsunternehmen in der Region Oberfranken. Dabei werden Höchstprämien von bis zu 1.000 Euro pro Bewerber vergeben. Bewerben kann sich jeder Auszubildende ab dem 2. Ausbildungsjahr, sofern er sich nicht nur beruflich, sondern auch gesellschaftlich engagiert, z.B. im kirchlichen, sozialen oder sportlichen Bereich. Dabei soll es sich um eine längerfristige und freiwillige Tätigkeit handeln, die gemeinwohlorientiert und unentgeltlich erfolgt.

Sechs Auszubildende der Scherdel Gruppe aus den verschiedensten Fachbereichen haben sich in diesem Jahr für den Preis beworben. Die Nominierten engagieren sich u.a. bei der freiwilligen Feuerwehr, kirchlichen Organisationen wie „Youth for Understanding“ (YFU), lokalen Sportvereinen oder anderen regionalen Organisationen.



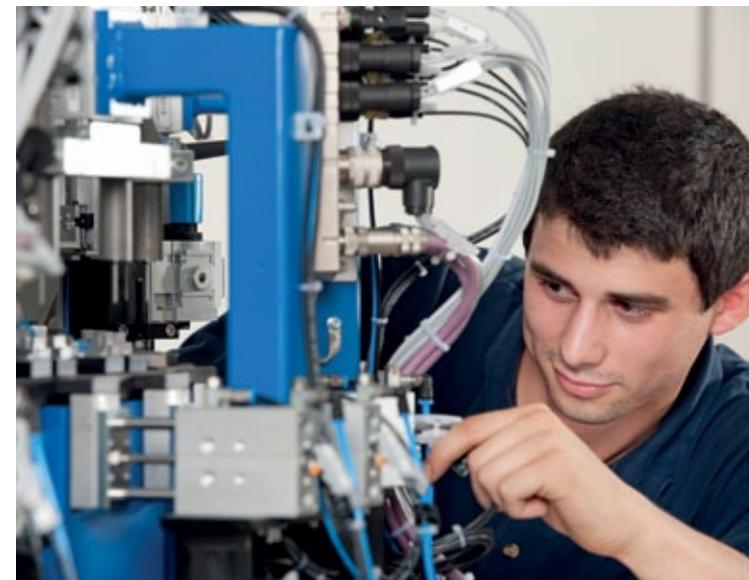
Fachspezifische Ausbildung

Die Auserwählten wurden dann zu einem weiterführenden Gespräch eingeladen um eine offizielle Stellungnahme des Betriebs an die Jury des Preisgebers abzugeben.

Aber es ist nicht das Preisgeld, was die Auszeichnung junger Menschen so besonders macht. Vielmehr geht es darum junge Menschen für ihr außergewöhnliches Engagement zu würdigen, das absolut nicht selbstverständlich und alltäglich ist. Menschen wie diese jungen Auszubildenden der Scherdel Gruppe haben auch eine Vorbildfunktion für heranwachsende Generationen, sich mehr für das Wohl Anderer einzusetzen. Zudem könne man viele neue Fähigkeiten erlernen und schätze die Tätigkeiten der ehrenamtlichen Helfer, ob jung oder alt, mehr – so die Meinung der Auszubildenden. Außerdem ist die Scherdel Gruppe stolz auf den jungen engagierten Nachwuchs, der noch dazu aus den verschiedensten Berufsbildern aus fünf verschiedenen Scherdel Werken stammt und damit belegt, dass die Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung auch auf breiter Ebene vorhanden ist.

Am 20. Juni 2018 wird den sechs Auszubildenden im festlichen Rahmen auf Kloster Banz in Bad Staffelstein bei Coburg der Dr. Kapp-Vorbildpreis verliehen. Scherdels Auszubildende setzen damit ein Zeichen, dass soziales Engagement neben dem Beruf nicht nur möglich, sondern auch erstrebenswert ist.

Stefan Stegner



Maschinenmontage und Instandhaltung

Neben dem gesellschaftlichen Engagement der Bewerber spielte auch die Unterstützung des Betriebes für die Nominierung eine wichtige Rolle. Denn zuerst mussten die Fachabteilungen über die Möglichkeit der Würdigung von besonders engagierten Auszubildenden informiert werden. Anschließend lag es an den Ausbildern geeignete Kandidaten aus ihrem Fachbereich auszuwählen, die sich in besonderem Maße neben dem Beruf engagieren.

# „Klimaforschung ist keine normale Wissenschaft mehr. Sie ist politisiert.“

## Ein kritischer Kommentar von Klaus von Glass

Zwei Themen sind täglich in aller Munde:

Das CO<sub>2</sub> (Kohlenstoffdioxid) als Dauerbrenner und akut das NO<sub>2</sub> (Stickstoffdioxid). Wir wollen versuchen, etwas Licht in die Diskussion zu bringen.

### Stickstoffdioxid (NO<sub>2</sub>)

In einem Artikel in der Frankenpost vom 14. 2. 2018/S.4 erschien ein hochinteressantes Interview mit Prof. Dr. H. Drexler (u.a. Präsident d. dt. Ges. für Arbeits- u. Umweltmedizin, Mitglied des Ausschusses für Gefahrstoffe und des Ärztlichen Sachverst. Beirates Berufskrankheiten beim Bundesministerium Arbeit und Soziales, Ordinarius für Arbeits- und Sozial-Medizin Uni Erlangen-Nürnberg) Dabei geht es wesentlich um die Frage, wie kommen wir zu dem derzeitigen Grenzwert 40 microgramm/m<sup>3</sup> Luft und wie und wo werden die oft deutlich höheren Praxiswerte gemessen? Prof. Drexler verweist zunächst auf den derzeit gültigen MAK-Wert (maximale Arbeitsplatz-Konzentration) von 950µ in der BRD (Schweiz z.B. 6000µ), der wesentlich durch Tier- u. Menschen-Versuche ermittelt wurde – dahingehend, dass ein gesunder Erwachsener bei 40-Std-Woche ein Arbeitsleben lang nicht geschädigt wird. (Tierversuche mit Ratten ergaben noch bei 4000µ keine Effekte, erst bei 9500µ zeigten die Lungen nach Monaten Veränderungen). In USA gilt z.Zt. für die Umweltluft 103µ. Der Wert 40µ entstammt einer WHO-Vorstellung und wurde von Berlin für die BRD übernommen. Wie er sich begründet, ist offen. Gegenüber dem MAK-Wert sind Abschlüsse für schwächere Zielgruppen (Kinder, Alte, Asthmatiker) und bei lebenslanger Belastung gemacht worden, zur Sicherheit und analog WHO.

Antworten zu Fragen des Interviewers R. Losch an Prof. Drexler waren z.B.:

- a) „Laut Deutscher Umwelthilfe verursacht NO<sub>2</sub> p.a. 2.860 vorzeitige Todesfälle in der BRD. Müssen Anwohner bei höheren Werten (z.B. 78µ, Mittlerer Ring München) krank werden und früher sterben?“ Prof. Drexler: „Solche Zahlen sind wissenschaftlich nicht begründbar und was heißt „vorzeitig“? Jahre-Wochen-Tage? Das ist unseriös.“
- b) „Muss der 40µ-Grenzwert strikt durchgesetzt werden?“ Prof. Drexler: „Auch bei 100µ sehen wir noch keinen Effekt der krankmachen kann. Wenn Politik oder Gesellschaft Grenzwerte mit Sicherheiten haben wollen, ist das ihre Sache, keine Frage der Wissenschaftler. Ich halte (aber) Fahrverbote für nicht begründbar, wenn man NO<sub>2</sub> als Ursache dafür heranzieht.“

Es gibt also für den von Politik und Medien diskutierten Grenzwertbereich keinerlei belastbaren Nachweis für eine Gesundheitsschädigung. Hinzu kommt, dass inzwischen da und dort die Positionierung von Meßstellen und die Art von Messungen als nicht mehr den vereinbarten Richtlinien entsprechend bekannt werden.

Bleibt die Frage, warum nur macht die Politik derart unrealistische/unsinnige Vorgaben, die zumindest kurzfristig gar nicht erreichbar sind? Und warum wehrt sich die Auto-Industrie nicht dagegen z.B. mit den o.a. Sachargumenten statt Software-Tricks zu versuchen?

**Thema CO<sub>2</sub>, der „Klimakiller“, der unser „globales Klima“ verändert, uns in eine „Klimakatastrophe“ führt, wenn wir „nicht ganz schnell etwas dagegen unternehmen“.**

Erst einmal muss man dazu wissen, dass „Klima“ seit 1935 von der UN-Unterorganisation für Meteorologie, Genf, bis heute gültig definiert ist als „mittleres Wettergeschehen eines Ortes über einen Beobachtungs-Zeitraum von 30 Jahren „(besser noch 2 oder 3 dieser 30-Jahr-Perioden) und hier ist mit „Wetter“ nicht nur die Temperatur einbezogen, sondern alle Einflussfaktoren zusammen, z.B. Meeres-Strömungen, Niederschläge usw., auch extraterrestrische Faktoren.

Da „Klima“ per definitione also Orts- oder Gebiets-bezogen ist, kann und wird dieses anderswo auch verschieden sein, d.h. ein „Welt“-Klima gibt es überhaupt nicht (z.B. Tropen bis Polarzonen). Da aber das Wetter vom Menschen bisher noch nicht beeinflusst werden kann, kann er erst recht nicht das Klima beeinflussen - egal, ob mit oder ohne CO<sub>2</sub>. Also kein menschengemachter Klimawandel mit „Treibhaus-Effekt“, „Extremwetter“ usw. als Folgen. Das heißt nicht, dass nicht derzeit mittelfristig eine gewisse Erderwärmung zu beobachten wäre. Aber aus völlig anderen Gründen:

Zum Beispiel besteht lt. Physiker H. Svensmark (I) vom Dänischen Weltrauminstitut eine erstaunliche Übereinstimmung zwischen Sonnenaktivitäten und Temperaturverlauf auf der Erde.

Lt.S. K.Solanki (II) vom Max-Planck-Institut für Sonnensystem-Forschung ist die Sonne seit ca. 60 Jahren so aktiv, wie in den letzten 8000 Jahren nicht.

Das ist die Ursache unserer derzeitigen Erderwärmung. Dazu passt, dass auch die meisten anderen Planeten unseres Systems derzeit Temperaturanstieg zeigen. Die Polkappen des Mars etwa schmelzen z.Zt. ungewöhnlich schnell ab (III).

Und das alles ohne menschlichen Einfluss!

Weiter sollte man wissen, wieviel CO<sub>2</sub> denn eigentlich in der Luft ist. Fragen Sie Ihre Umgebung – wenn mehr als 10 von 100 es wissen, ist das Spitze. Aber alle tun so, als sei das Problem CO<sub>2</sub> völlig klar.

**Tatsache ist:** Die Luft enthält ca. 78% Stickstoff, 21% Sauerstoff, 0,9% Argon und in das allerletzte Zehntel-% teilen sich auch noch mehrere Spurengase – eins davon ist das CO<sub>2</sub> mit 0,038-39% Anteil. Das ist alles, und damit sollen wir ein Welt-Klima verändern, das es gar nicht gibt!? Vor rund 100 Jahren wurde der Anteil mit ca. 0,033-34% angegeben, also etwa 10% weniger. Selbst eine Verzehnfachung ergäbe erst 0,38% heute – ob man vielleicht damit dann das Klima beeinflussen könnte?

Hier geben die physikalischen Gesetzmäßigkeiten die Antwort: (In laienhafter Kurzform) Sonne und Erde sind beide sog. „kontinuierliche Strahler“ – die Sonne sendet Lichtstrahlen, wovon lt. Max Planck fast die Hälfte als unsichtbare Wärmestrahlung auf die Erde kommen und Erdboden und Wasser aufheizen. Luft wird fast ausschließlich durch Berührung mit dem Erdboden indirekt erwärmt (bei einem Aufliegedruck von 1kg/cm<sup>2</sup>), also nicht durch Absorption eintreffender Wärmestrahlung bei Durchgang durch die Atmosphäre im offenen Wellenlängen-Bereich 0.38 bis 3µm und nicht durch die laufend wieder abgestrahlte Wärme vom Erdboden in den Weltraum zurück, sondern wesentlich durch den auch offenen Wellenlängenbereich 8,75 bis 12,25 µm (IV).

CO<sub>2</sub>-Moleküle können ggf. Strahlung im Wellenlängenbereich um 15µm absorbieren und sich dadurch erwärmen, mangels deren Vorhandensein aber eben keine Strahlung zurückhalten = keine Lufterwärmung bewirken – egal, ob in der Luft nun 1, 10 oder mehr % CO<sub>2</sub> enthalten sind. Beweis – der CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Frühgeschichte der Erde wird zwischen 20 bis 80% eingeschätzt, trotzdem hat sich die Erde dabei kontinuierlich abgekühlt und wäre heute erkaltet ohne die laufende Wärmezufuhr der Sonne, die die ebenfalls laufende Wärmeabstrahlung der Erde kompensiert.

### Quellen z.B.:

(I) Henrik Svensmark, Leiter des Centre for Sun-Climate Research des Dnsc – „Ein Physiker erschüttert die Klima-Theorie“, WELT 14.12.2009.

(II) S. K. Solanki, Max-Planck-Institut für Sonnensystem-Forschung – u.a. auch mpg.de/bilder/Berichte/Dokumente/dokumentation/pressemitteilungen/2004/.

(III) prisonplanet.com/articles/november 2006/161106\_suvjupiter.htm.

(IV) Dipl.Met.Dr.W.Thüne – schon 1998 „Der Treibhaus-Schwindel“, Saarbrücken, auch 2002 „Freispruch für CO<sub>2</sub>“, Wiesbaden,) u.a.m.

Viele Kommentare gibt es auch z.B.:

> H. Svensmark live im Dän. TV DR1: „Klimaforschung ist keine normale Wissenschaft mehr. Sie wurde völlig politisiert. In den letzten Jahren besteht gar kein Interesse mehr an neuen Erkenntnissen. Man hat sich auf eine Theorie geeinigt und fertig. Das widerspricht zutiefst den Prinzipien von Wissenschaft.“

> Vaclav Klaus, wordpress.com/2010 – „Die globale Erwärmung ist ein falscher Mythos und alle ernsthaften Personen und Wissenschaftler sagen das.“

> Selbst IPCC (UN - International Panel of Climate Research) findet 2013 lt. AR5, wgi, Kap.2.6/S.219 „keine Zunahme an Extremwetter-Ereignissen in den letzten 30 Jahren durch den Menschen“ – „There is limited evidence of changes in extremes associated with other climate variables since the mid-20thcentury.“ Inzwischen vertritt auch IPCC eher die mainstream-political-correctness.

Warum also dieser sachlich nicht begründete CO<sub>2</sub>-Hype, inzwischen fast unisono weltweit von Politik und Medien gepflegt? Kann es sein, dass die gigantischen Investitionssummen als Welt-Konjunktur-Förderprogramm wirken, der Weltbevölkerung aber als „Klimarettungs-Programm“ verkauft werden, damit diese aus Angst vor den tagaus-tagein beschworenen Extremwetter-Katastrophen brav alles zahlt? Viel mehr und viel schneller als eigentlich nötig?

Klaus von Glass

Anzeige

ProComp Professional Computer GmbH

Industriellee 1 | 95615 Marktredwitz

+49 9231 9970-0 | info@procomp.de | www.procomp.de

# Psychische Gefährdungsbeurteilung – immer noch ein Tabuthema?

AGI Hochfranken plus e.V. zu Besuch im IGM-Gesundheitszentrum in Bad Alexandersbad



Peter Schreyer, Werkleitung der Didier-Werke AG, Marktredwitz und Elke Seidel, IGM-GesundheitsCoach und Systemische Prozessberaterin im BGM Bad Alexandersbad

Interessiert verfolgten die Zuhörer den Worten von Frau Elke Seidel, IGM-GesundheitsCoach und Systemische Prozessberaterin im BGM Bad Alexandersbad und Herrn Peter Schreyer, Werkleitung der Didier-Werke AG, Marktredwitz.

Dass die Psyche eine wichtige Rolle bei der Gesundheit im Beruf spielt, ist heute unbestritten. Megatrends wie Globalisierung, Digitalisierung, Fachkräftemangel etc. zeigen Auswirkungen auf die Arbeit. Termindruck, Informationsflut, soziale Konflikte und Arbeitsplatzunsicherheit sind heute alltäglich. Bedingungen wie diese wirken sich auf die einzelnen Beschäftigten aus und können die Gesundheit gefährden.

Mehr als die Hälfte (54%) aller Arbeitsunfähigkeits-Tage gehen heute schon auf das Muskel-Skelett-System, psychische Erkrankungen und das Atmungssystem zurück. In 2017 lagen die psychischen Erkrankungen erstmals mit 17,1% auf dem zweiten Platz. Eine ernstzunehmende Folge sind Schlafstörungen, die sich seit 2010 von 47,5% auf 78,9% in 2017 erhöhten. Ebenso zeige sich die Entwicklung der vorgezogenen Erwerbsminderung wegen psychischer Erkrankungen sehr bedenklich.

Unternehmen sind daher verpflichtet, in der gesetzlich geforderten Gefährdungsbeurteilung auch auf psychische Belastungsfaktoren einzugehen. Seit 2013 steht diese Anforderung explizit im Arbeitsschutzgesetz.

Wichtig zu wissen, bei der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastung kommen die Arbeitsbedingungen auf den Prüfstand – nicht einzelne Beschäftigte.

Seidel erklärte, dass die Themenbereiche wie z.B. Arbeitsinhalt, Arbeitsorganisation, Arbeitsumgebung, soziale Beziehungen genauer untersucht werden sollten. Psychische Belastung lässt sich eben, anders als physische Belastung, nicht objektiv messen. Deshalb sei es besonders wertvoll, die Arbeitnehmer als Spezialisten für ihre eigene Arbeitssituation in das Verfahren einzubeziehen. Ihre Beteiligung trägt dazu bei, die Akzeptanz von Maßnahmen zu erhöhen. Ausführlich wurde der systematische Prozess im Betrieblichen Gesundheitsmanagement beschrieben und Faktoren wie Durchführung der Analyse, wissenschaftliche Auswertung und individuelle Maßnahmen praxisnah durch Herrn Schreyer erläutert. Zudem kamen zahlreiche Fragen von den Gästen zur Umsetzung der Mitarbeiterbefragung. Gezielte Maßnahmen, u.a. ergebnisbezogene Workshops, Aufbau von Netzwerken und Präventionskurse, abgestimmt auf die Bedürfnisse der Mitarbeiter, wurden vorgestellt.

Zusammenfassend konnten Nutzen und Chancen für die Unternehmen uneingeschränkt positiv dargestellt werden. Schreyer erklärte abschließend, dass sich bei der Umsetzung bzw. Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagement das IGM-Team als ein verlässlicher Kooperationspartner zeigte.

Nach einer regen Diskussionsrunde bedankte sich Frau Weidmann von der AGI Hochfranken plus e.V. bei den beiden Referenten mit einem Geschenk und lud zum Imbiss und einem Informationsaustausch ein, der gerne angenommen wurde.

Haben auch Sie Interesse und weitere Fragen zur Durchführung der Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen, dann wenden Sie sich jederzeit gerne an:

Gemeinde Bad Alexandersbad  
IGM-Gesundheitszentrum  
Mail: igm@badalexandersbad.de

Christine Weidmann

# Folgen der jugendlichen Neugierde auf Drogen

Ein Gespräch mit Dr. Franz, dem ehemaligen Leiter der Bezirksklinik Rehau



Laut einem Polizeibericht in der Frankenpost vom 4. April 2018 ist die Zahl der amtlich bekannten Fälle von Drogenkriminalität in Oberfranken im vergangenen Jahr erheblich gestiegen. Auch in den Landkreisen Hof und Wunsiedel musste eine steigende Anzahl registriert werden. Nicht wenige dieser meist jungen Leute müssen im Bezirkskrankenhaus Rehau behandelt werden.

Chefarzt Dr. Lothar Franz, der am 8. Mai nach 30jähriger Tätigkeit in diesem Haus offiziell in den Ruhestand verabschiedet wurde und der sich seit Jahren mit diesen tragischen Schicksalen beschäftigt, nahm sich Zeit, mit uns darüber zu sprechen.

**Dr. Franz, die Menschen in der Region sind beunruhigt. Dass es einfach und billig ist, die „Ware“ über die grüne Grenze zu schmuggeln, kann doch nicht der einzige Grund sein?**

„Stimmt. Warum gerade die jungen Menschen in unserer Region so anfällig sind hat vielerlei Ursachen. Die Neugierde ist sicher eine der Hauptgründe, dazu kommt, dass die Droge (meist Methamphetamin, und Crystal Meth ist Methamphetamin in kristalliner Form) in der tschechischen Republik einfach zu beschaffen ist und die Dealer dies erbarmungslos ausnützen. Die Erfolge der in den letzten Jahren aufgebauten Grenzpolizei und der Schleierfahnder sind unbestreitbar, aber so lange Tschechien nicht auch staatliche Maßnahmen verschärft, werden sie keinen durchschlagenden Erfolg haben. Leider!“

**Wie kam es zu dieser Droge?**

„Nach ersten Versuchen Ende des 19. Jahrhunderts, die aber eingestellt wurden, entdeckten Forscher des Pharmakonzerns Temmler die spezifische Wirkung des Arzneimittels Pervitin. Sie führt zu Effekten, die das Bewusstsein verändern, z.B. hebt sie Ausdauer, Konzentration und Leistungsbereitschaft, verändert aber über das sich verändernde Gehirn die Persönlichkeit. Pervitin ist die Substanz der „Wunderpille“ die, offiziell verboten, zu Beginn des Krieges aber bei den Soldaten eingesetzt wurde obwohl die Oberste Heeresleitung von den verheerenden Folgen wusste. Ohne Pervitin wären die „Blitzkriege“ der deutschen Wehrmacht anders verlaufen. Nach dem Krieg wurde bekannt, dass

auch Hitler bis zu seinem Ende diese Droge von seinem Arzt regelmäßig erhielt. Aber auch die englischen und amerikanischen Soldaten wurden u.a. beim Einsatz in der Normandie aufgeputscht. Auch Künstler nahmen und nehmen Pervitin zur Leistungssteigerung. Rauschgift stimuliert das zentrale Nervensystem und verstärkt Sinnes- und Empfindlichkeiten.“

**Wann kommen die Süchtigen zu Ihnen?**

„Ganz freiwillig fast nie. Meistens stehen Erwartungen der Lebenspartner oder der Arbeitgeber dahinter. Oft auch die Angst vor Führerscheinentzug oder die Angst vor Freiheitsentzug nach dem Einleiten eines Strafverfahrens. Auch wenn der Richter anstelle einer Haftstrafe eine Therapie zur Auflage macht, finden sie den Weg zu uns. Nur selten wird ein Patient vom Hausarzt überwiesen, denn der Süchtige versteht es extrem gut, die Sucht zu verdrängen oder zu verstecken.“

Eine Chance der Therapie besteht darin, dem Patienten die fatalen Entwicklungsprozesse aufzuzeigen, es ist Hilfe zu Selbsthilfe. Oft reagiert der Suchtkranke psychotisch auch ohne Drogenzufuhr, mit Phänomenen wie nach dem Entzug, weil nach dem Entzug der Droge die sog. Transmitterströme in unserem Gehirn gereizt werden. Der Patient reagiert bei kleinster Wiederholung, etwa durch Alkohol, mit Stress-Symptomen. Dies zu erkennen ist für Ärzte eine der wichtigsten Voraussetzungen, um zu helfen.“

**Was sehen Sie als vordergründige Maßnahmen?**

„Man müsste die Grenzen besser kontrollieren und schützen. Aber das ist ein schwieriges Unterfangen in einem vereinten Europa. Da in den letzten Jahren zunehmend die Verlagerung auf sog. legal highs wie z. B. Kräutermischungen oder sog. Badesalz erfolgt, sind professionelle Maßnahmen immer dem aktuellen Geschehen anzupassen, zumal diese Substanzen eher auf dem deutschen Markt oder im Internet zu haben sind. Richtig ist, den Jugendlichen zu zeigen, dass selbst die verführerische und stärkste Droge nicht hält, was sie am Anfang verspricht. Die unglaubliche Wirkung des überschwänglichen Glücksgefühls und der sexuellen Erfüllung kann man nicht relativieren. Und – das Wichtigste: Unter den Folgen von Psychose und Persönlichkeitsveränderung hat der einmal in Abhängigkeit Gerautene sein Leben lang zu leiden.“

*Herr Dr. Franz, vielen Dank für die interessanten Einblicke in Ihr Lebenswerk. Sie wurden bereits offiziell in den Ruhestand verabschiedet, ich wünsche Ihnen einen erfüllten neuen Lebensabschnitt.*

Lilo Keltsch

# Die stillen Helden der Integration syrischer Kinder

Ein Gespräch mit Rektor Roland Günther, Grundschule Wunsiedel



Mit Beginn des neuen Schuljahres 2018/19 jährt sich zum vierten Mal die Einschulung der ersten syrischen Flüchtlingskinder in der Region. Wir sprachen mit Rektor Roland Günther, damals neu ernannter Leiter der Grundschule Wunsiedel, beispielgebend für die anderen Grundschulen im Landkreis.

*Das Lehrerkollegium stand damals vor der im Augenblick schier unlösbaren Aufgabe, siebzehn verschreckte Kinder aus einer anderen Welt zu „integrieren“. Wie haben Sie das geschafft?*

Rektor Günther: „Wir wurden von dieser Aufgabe völlig überrollt. Wir hatten weder die Einrichtungen noch eine Ahnung wie wir mit den Kindern umgehen sollten. Wir steckten sie zuerst einmal in die altersgemäßen Klassen, was natürlich schnell zu großen Problemen führte. Frau Cathrin Wabel war die erste Kollegin, die sich der Kinder annahm und nach Rücksprache 2015 die erste „Willkommensklasse“ (Übergangsklasse)

einführte. Sie hat sich weitergebildet und alle Möglichkeiten genutzt, aber irgendwann war sie am Ende ihrer Kräfte. Da haben sich alle Kollegen eingeschlossen, sie zu unterstützen. Die Zahl der Neuankömmlinge stieg schnell auf 36. Die Namenslisten mussten ständig verändert werden, weil die Familien entweder offiziell abgeschoben wurden oder über Nacht einfach verschwanden. Das bedeutete für Lehrer und Kinder ständigen Neuanfang und strapazierte die Nerven. Da der Unterricht in „normalen Klassen“ nicht möglich war, (wir hatten mittlerweile Kinder aus Syrien, Aserbaidschan, Afghanistan, Bulgarien, Weißrussland, Iran, Irak, Russische Föderation z. B. Tschetschenien, Ukraine und U.S.A., wo jeweils eine eigene Sprache gesprochen wird), insgesamt ein Zuzug von 55 Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Etliche Kinder wurden depressiv. Da erklärten sich die Kollegen 2015/16 solidarisch und bereit, die vom Schulamt akzeptierten „Übergangsklassen“ mit jeweils einem eigenen Lehrer und nicht mehr als 20 Schülern, zu übernehmen. Außerdem erhielten wir Hilfe durch professionelle Teams, die vom Schulamt eingesetzt wurden. Auch wir Lehrer mussten viel dazu lernen, vor allem, dass wir uns durchsetzen müssen, damit die Kinder begreifen, dass man mit weiblichen Lehrkräften

ebenso respektvoll umgehen muss, wie mit männlichen. Insgesamt, dass jeder Erwachsene in diesem Haus ihnen Vorbild sein muss und ihnen etwas sagen darf. Es war Knochenarbeit, aber es hat sich bewährt.

In Bayern gab es seit dem Zuzug der Russland-Deutschen schon einmal die sog. „Übergangsklassen“. Dieses Modell war für Kinder vorgesehen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Mit 10 zusätzlichen Deutschstunden in der Woche konnten sich auch „unsere“ Kinder weiterbilden. Das Instrument hatte sich damals bewährt und wir übernahmen es, um den Unterricht zu bewältigen, der in „normalen Klassen“ nicht mehr machbar war. Auch wurden die Eltern unruhig. Es zeigte sich schnell, dass es eine richtige Entscheidung war.

Genau wie bei uns gibt es unter den Flüchtlingskindern begabte und weniger begabte Schüler, mittlerweile haben bereits 33 Schüler in den normalen Klassen ihren festen Platz und wir konnten bisher 10 Kinder mit normalen Zeugnissen an die Realschule und das Gymnasium weiterleiten. Darauf sind wir mächtig stolz!

Wenn Ministerpräsident Söder vorschlägt, die Förderung der deutschen Sprache mit Schwerpunkt Werte-Erziehung in den Vordergrund zu stellen, so kann ich nur feststellen: Wir praktizierten das von Beginn an. Schwierigkeiten gab

es anfangs mit dem „Ramadan“. Wir wussten keine Lösung und fragten die Eltern. Da stellte sich heraus, dass Kinder bis zu einem bestimmten Alter dieses Gesetz nicht einhalten müssen. Die Kinder bekamen normales Essen und die Situation hat sich entspannt. Auch die Sache mit dem Kreuz im Klassenzimmer war noch nie ein Thema, weil wir von Anfang an, im Rahmen der schulrechtlichen Bestimmungen klipp und klar gesagt haben, dass dies ein Zeichen unseres Glaubens an einen barmherzigen Gott sei.

Unser Bestreben war immer, zusätzliche Lehrkräfte zu bekommen, um alle Möglichkeiten auszuschöpfen. Es durfte nicht der Eindruck entstehen, die „Neuen“ werden bevorzugt behandelt. Das schürt den Neid und die Auseinandersetzungen verlegen sich vom Schulhof (die es natürlich auch gibt) auf die Straße. Mit dem Prinzip „Übergangsklasse“ haben wir den Grundstock gelegt, dass heute bei uns alle, soweit es geht zufrieden sind! Ich bin selbst erstaunt, was wir alles in Bewegung gesetzt haben und wie gut es funktioniert. Die kommenden Jahre werden zeigen, wie sich alles weiterentwickelt!“

*Vielen Dank Herr Günther für diese positiven Nachrichten aus erster Hand.*

*Lilo Keltch*



Auf dem Bild sind alle Kinder zu sehen, die in den letzten Jahren als Flüchtlinge oder Asylbewerber zu uns gekommen sind. Inzwischen sind natürlich auch Familien aus Wunsiedel weggezogen, sie haben nach der 4. Klasse die Grundschule in weiterführende Schulen verlassen, einige nehmen derzeit am Probeunterricht an Gymnasium oder Realschule teil.

Anzeige



## DAS BROT MIT DER KÜRZESTEN ZUTATENLISTE

**ROGGEN, WASSER, SALZ -  
SONST NICHTS**



**PEMA® VOLLKORN-SPEZIALITÄTEN · HEINRICH LEUPOLDT KG**  
Goethestr. 23 · 95163 Weissenstadt im Naturpark Fichtelgebirge · [www.pema.de](http://www.pema.de)

# Sommerlounge Fichtelgebirge in Hohenberg a. d. Eger

– ein deutsch-tschechische Begegnungsfest der besonderen Art

Am 2. August 2018 geht die Sommerlounge des Fördervereins Fichtelgebirge in die sechste Runde. Sie ist die größte After-Work-Sommer-Party im Fichtelgebirge – und in diesem Jahr wird sie an der traumhaften Location in und rund um die Burg Hohenberg zu einem deutsch-tschechischen Begegnungsfest der besonderen Art! Die Pläne zur umfassenden Modernisierung und Sanierung der traditionsreichen Grenzlandbildungs- und -begegnungsstätte Burg Hohenberg stehen als Meilensteinprojekt ebenso im Fokus wie das Motto „NATUR-KULTUR-MANUFAKTUR - GRENZENLOS“.

Der bayerisch-tschechische Verflechtungsraum Fichtelgebirge wächst zusammen. Das wird am Beispiel der Städte Hohenberg und Libá und bei der Zusammenarbeit in verschiedensten Projekten und Partnerschaften der Region bis hin zum gemeinsamen Oberzentren Selbst-Asch deutlich. Was haben wir in unserer Region in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erreicht und welche Zukunft wollen wir? Darüber sprechen die Moderatoren Anke Rieß-Fährnrich und Jens Stenglein auf der Bühne mit Vertretern aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Neben einem spannenden Rahmenprogramm und Live-Musik wird es wieder eine große Regionalpräsentation

geben, in der sich Institutionen, Unternehmen und Kommunen aus den vier Fichtelgebirgslandkreisen Bayreuth, Hof, Tirschenreuth und Wunsiedel sowie dem angrenzenden Tschechien beteiligen. „Wir wollen den Gästen der Sommerlounge 2018 wieder ein herausragendes Event mit innovativen Projekten und Informationen aus Kultur, Tourismus, Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft und weiteren Themen des Lebensraums Fichtelgebirge über die Grenze zu Tschechien hinweg bieten“, stellt Sybille Kießling, Vorsitzende des Fördervereins Fichtelgebirge, fest.

Darüber hinaus bittet der Förderverein um Spenden für die Fichtelgebirgstombola. Der Erlös kommt je zur Hälfte einem Jugendprojekt in Hohenberg und dem Förderverein Fichtelgebirge für Projektförderung im gesamten Fichtelgebirge zugute. „Um einen wirklich spürbaren Beitrag leisten zu können, brauchen wir die Unterstützung von Sponsoren. Der Erfolg hängt nicht unwesentlich davon ab, wie sehr sich die Fichtelgebirgler hinter diese Veranstaltung stellen, sie nützen, unterstützen und bewerben! VERNETZEN.ENTWICKELN.UMSETZEN – gemeinsam für das Fichtelgebirge – unserem Freiraum für Macher!“, so Kießling abschließend.

Sybille Kießling

GEMEINSAM geht's voran im Fichtelgebirge. Die vier Landkreise Bayreuth, Hof, Tirschenreuth und Wunsiedel arbeiten bei vielen Themen zusammen. Das wurde bei dieser Bühnenrunde 2017 deutlich.



(Foto: Hannes Bessermann)



Rund um die illuminierte Burg Hohenberg gibt's ein MEGA-Rahmenprogramm mit zahlreichen Highlights und Aktionen - u. a. präsentiert AKI - der Feuervogel um 22:30 Uhr eine Feuershow. (Foto: Manfred Jahreis)



Neben der Regionalpräsentation erwartet die Besucher ein spannendes, Familienabenteuer- u. Erlebnisprogramm – u.a. mit Bogenschießen, Ritterlager, Feuershow und vielem mehr. (Foto: Learning Campus)

Ritterlager (Foto: Bernd Amann)



Lebensart genießen – bei uns im Fichtelgebirge

Sommer Lounge  
Sommer • Sonne • Gute Gespräche

2. August 2018, ab 16:00 Uhr

Hohenberg an der Eger

Herzliche Einladung an alle. Eintritt und Parken frei.

## Ablauf und Programm

Bereits ab 14 Uhr findet in Hohenberg ein Vorprogramm statt. Es gibt u. a. Führungen durch den Ort, die Kirche und den historischen Milchhof sowie ein besonderes Tagesprogramm im Porzellanikon. Der Treffpunkt Hohenberg im YAMAKAWA-Seniorenhaus ist geöffnet und auch ein Besuch in den Werksverkäufen der Manufakturbetriebe ist möglich.

Um 16 Uhr starten Rahmenprogramm und Regionalpräsentation rund um die Burg. Auch für das leibliche Wohl ist mit bayerischen und böhmischen Spezialitäten gesorgt. Das Bühnenprogramm beginnt um 17.30 Uhr und um 21 Uhr wird der Hauptpreis der Tombola übergeben. In diesem Jahr stellt Auto Brucker für eine Woche einen Skoda Karoq inklusive 1500 Kilometer Fahrleistung als Hauptpreis zur Verfügung. Danach können Besucher und Aussteller bei Live-Musik noch gemütlich zusammensitzen, netzwerken und den Abend genießen u. a. mit einer Feuershow vor der illuminierten Burg.

Weitere Informationen unter:  
[www.foerdereverein-fichtelgebirge.de](http://www.foerdereverein-fichtelgebirge.de)

# „Besucher und Schauspieler sollen Spaß und Freude haben“

Ein Gespräch mit der Künstlerischen Leiterin der Luisenburg-Festspiele



© Florian Miedl

Birgit Simmler, Künstlerische Leiterin der Luisenburg-Festspiele

Für Intendantin Birgit Simmler und ihr Team hat nun die Zeit der großen Herausforderungen auf der Luisenburg begonnen. Während der Probenzeit konnten sie eine Luisenburg erleben, wie sie seit Jahrzehnten noch nie da war. Haben früher die Schauspieler noch Schneemänner bei Probenbeginn gebaut, grüßte dieses Jahr täglich ein weiß-blauer Bayernhimmel und eine wunderbare, grüne Vorsommerlandschaft.

Seit 5. Juni erobern Mogli und seine Dschungelfreunde die Herzen der Kinder und Eltern. Choreograph und Regisseur Simon Eichenberger, der mit seiner Inszenierung „Das Wunder von Bern“ berühmt wurde, begeistert mit wunderbaren Tiermasken und tänzerischen Höchstleistungen seiner Schauspieler im Kindermusical „Das Dschungelbuch“.



© Dirk Steinhöfel

Familienmusical „Das Dschungelbuch“

„Der Luisenburg-Klassiker“ ist dieses Jahr der historische Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer. Von Österreichs großem Erzähler Felix Mitterer für unsere Freilichtbühne geschrieben, zeigt das Ensemble in Starbesetzung unter der Regie von Birgit Simmler den Kampf der Tiroler um ihre Rechte gegen die Bayern und Napoleon. Denn mit Brief und Siegel des österreichischen Kaisers wurde ihnen bestätigt: „Kein Tiroler muss außerhalb Tirols Krieg führen“. Und nun verlangen es die Bayern von ihnen! Eindringliche Bilder, wie man sie nur auf der Luisenburg darstellen kann, schlagen die Besucher in ihren Bann! (Von Felix Mitterer stammen u.a. die Texte für die früheren Luisenburg-Kassenschlager „Die Geierwally“ oder „Die Löwengrube“).



© Florian Miedl

Dramatisches Volksstück „Andreas Hofer“



© Florian Miedl

Musical „My Fair Lady“ (Foto: Florian Miedl)

Ab 29. Juni wird in „My Fair Lady“ die junge, wilde „Eliza“ ihrem Professor das Leben schwer machen. Er will dem einfachen Mädchen den fränkischen Heimatdialekt austreiben und sie zu einer Dame erziehen. Er geht für diese Mission sogar eine Wette ein. Wer gewinnt? Lassen Sie sich verzaubern von der jungen Kirchenlamitzerin Zodia Selele, (Star vieler Musical-Bühnen der Welt) und den weltberühmten Hits.

Ab 13. Juli wird Sherlock Holmes in einer Kriminalkomödie einen Fall mit königlich-bayrischem Hintergrund lösen. Spannung und Spaß sind vorprogrammiert. Neben den Aufführungen auf der Bühne laden die Schauspieler wieder in den Museumshof ein, „Luisenburg xtra“ ist zwar noch jung, hat aber bereits Tradition. Bei überraschenden, hinreißenden und künstlerisch hochaktuellen (meist) Einmann-Stücken zeigen die Künstler ihr Können und faszinieren die Besucher. Ein Programm also, auf das Birgit Simmler mit Recht stolz ist.

Sie hat sich gut eingelebt, ist glücklich mit ihrer Familie in einem schönen Haus. Auch ihr Mann arbeitet als Regisseur und Darsteller auf der Luisenburg. Der 10jährige Sohn ist gut in seiner neuen Klasse angekommen und hat Freunde gefunden.

Birgit Simmler hat 2007 bis 2017 in Hallenberg/Sauerland und Biedenkopf/Hessen Regie geführt bzw. Festspiele gegründet und erfolgreich geleitet. Ist mit Freilichtbühnen also vertraut. Sie studierte deutsche und englische Literatur und liebt die Theaterarbeit. Neue thematische Schwerpunkte werden Historienstücke sein sowie Eigenproduktionen aus der Region.



© Dirk Steinhöfel

Kriminalkomödie „Sherlock Holmes“

„Ich pflege den kollegialen Führungsstil und vertraue der Macht des Zuhörens. Auch haben sich die Anforderungen an die Künstlerische Leitung sehr verändert“.

Die zahlreichen gesetzlichen Vorgaben vergrößern die Anforderungen an das Management der Festspiele, wo Simmler aufgrund ihres zusätzlichen Studiums des Theatermanagements an der Universität Zürich ebenfalls sattelfest ist. „Das verlangt gründliche Planung, so dass ich froh bin, schon länger hier zu sein, als früher üblich“.

„Viele der dieses Jahr engagierten Schauspieler waren bereits früher hier und sind nun mit Freude dabei, eine neue Ära aufzubauen. Wichtig für alle ist die natürliche Begeisterungsfähigkeit und die spontane Reaktion des Publikums dieser Region, das stets mit dem Geschehen auf der Bühne mitgeht. Diese Zuschauer geben den Schauspielern das Gefühl: Hier sind wir anerkannt, hier versteht man unsere Kunst. Die Bürger Wunsiedels und der Region sind offen und neugierig. Man merkt, dass sie seit 125 Jahren mit diesem Theater verbunden sind. Dass sie erst einmal auf die Kritik und die Mundpropaganda warten, ist verständlich und normal. Aber sie sollten nicht zu lange warten, denn die Theatersaison ist kurz und die Spielzeit ist schnell vorbei!“

„Mein Ziel ist jedenfalls, dass Schauspieler und Theaterbesucher Freude und Spaß auf der Burg erleben und neue Anregungen mit nach Hause nehmen können“, sagt mit herzlichem Lachen Frau Simmler.

„Da kann man nur toi, toi, toi sagen!“, meint Lilo Kelttsch.

# Heimat zum Mitmachen

## REGIOident Fichtelgebirge

Typisch Fichtelgebirge – das kann der Ochsenkopf, das Johannisfeuer, können Kronfleisch oder Sechsstämmer-Tropfen, kann der Hofer Schlappentag, die Luisenburg-Festspiele, das Kloster Waldsassen oder auch Jean Paul sein.

Das herauszufinden ist das Ziel des LEADER-Projekts „REGIOident Fichtelgebirge“. Dazu haben sich unter dem Dach des Zweckverbandes Fichtelgebirgsmuseen die Landkreise Wunsiedel, Tirschenreuth und Bayreuth zusammengesetzt. In den nächsten beiden Jahren wollen die Projektverantwortlichen in den Bereichen Brauchtum, Natur- und Kultur, Handwerk, Industrie und Gewerbe sowie Sprache, Literatur und Kunst zusammen mit der Bevölkerung und Fachleuten Stärken und Besonderheiten der Region herausarbeiten, und so neue Begeisterung für das Fichtelgebirge entfachen.

Um das gesammelte Wissen des Projekts in die Zukunft zu tragen, wird im Rahmen des Projekts eine Fichtelgebirgs-App für das Smartphone entwickelt, die einerseits Wissen über die Region abfragt, andererseits Erklärungen liefert. Zudem soll es eine transportable Präsentation („REGIOident to go“) geben. Sie kann bei Messen oder je nach Bedarf an touristisch hoch frequentierten Orten aufgestellt werden.

Gefragt ist nun jeder einzelne Fichtelgebirgler, egal ob schon immer da oder gerade erst zugezogen. Sie alle sind aufgerufen, mitzumischen, mitzugestalten, Wissen zu sammeln, Traditionen vor dem Vergessen zu bewahren und herauszufinden, was „typisch Fichtelgebirge“ ist. Schicken Sie uns Ihre Anmerkungen, Fotos oder auch Videos.

**Kontakt:**  
Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel  
Yvonne Müller  
Spitalhof 5 - 95632 Wunsiedel  
muellery@fichtelgebirgsmuseum.de  
Telefon: 09232 2032

Die Ideensammlung läuft. Foto: Florian Miedl



# Wir für Sie!

## Mischen Sie mit! Mischen Sie sich ein!

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse und mit der Post.

Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die Sie veröffentlichen möchten? Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Wünschenswert wären persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Gerne stehen wir mit Rat und Tat zur Verfügung.

Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

## Unterstützen Sie unser gemeinsames gemeinnütziges Projekt DURCHBLICK!



## Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

AKADEMIE Steinwald-Fichtelgebirge e. V.  
Bayreuther Straße 5  
D-95615 Marktredwitz  
Telefon: +49 9231 603 603  
Telefax: +49 9231 603 605  
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

## Ansprechpartner für Anzeigen:

Herr Kolb  
Telefon: +49 9284/80 12 53  
E-Mail: mikohav@googlemail.com

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 24. September 2018**

# Terminvorschau

## Sie sind herzlich eingeladen

**AKADEMIE** Steinwald-Fichtelgebirge **750 ARZBERG**

# Tanz im Schloss

mit dem Happyday Swingtett

**Sa. 16. Juni**  
ab 19 Uhr

**Eintritt frei**

### Ein Sommerabend im Schloss Röthenbach

Swing- und Jazzstandards mitreißend interpretiert von: Happyday Swingtett  
Peter Schwarzer (Sax, Piano)  
Christoph Grassl (Klarinette, Piano)  
Rainer Weber (Drums)  
Klaus Schmidt-Drempetic (Bass, Vocals)  
Andrey Lobanov (Trompete)

Bewirtung durch die Freiwillige Feuerwehr Röthenbach  
www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

Weitere Termine und Veranstaltungen unter:  
[www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de](http://www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de)

Lebensart genießen – bei uns im Fichtelgebirge

# Sommer Lounge

Sommer • Sonne • Gute Gespräche

**2. August 2018, ab 16:00 Uhr**  
Hohenberg an der Eger  
Herzliche Einladung an alle. Eintritt und Parken frei.

Herzlichen Dank an unsere Abonnenten, deren Unterstützung diese Zeitschrift ermöglicht!



PEMA® Vollkornbrot



ipfling artdesign



Heizung - Solar - Bäderstudio



KARL ROTH  
BAUMEISTER



Wirtschaftsprüfer  
Steuerberater



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe



röslu  
elektro



roeslu wire



Ihr Pflegeteam mit Herz & Kompetenz



KB Medien GmbH & Co. KG  
*frag-martin...*  
... dann läuft's



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe



Ein Unternehmen der SCHERDELGruppe



#### Herausgeber:

AKADEMIE Steinwald - Fichtelgebirge  
für Wirtschaft, Technik und Kultur  
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.  
Bayreuther Straße 5  
D-95615 Marktredwitz  
Tel. +49 (0)9231 603602  
E-Mail: [info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de](mailto:info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de)

#### Zusammen mit:

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.  
[www.agi-ev.de](http://www.agi-ev.de)

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb  
[www.bayreuth.ihk.de](http://www.bayreuth.ihk.de)

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.  
[www.foerderverein-fichtelgebirge.de](http://www.foerderverein-fichtelgebirge.de)

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge  
[www.wjfichtelgebirge.de](http://www.wjfichtelgebirge.de)

#### Redaktion:

Lilo Keltsch

#### Druck:

KB Medien GmbH & Co. KG  
Tel. +49 (0)9232 9943-0  
[info@frag-martin.de](mailto:info@frag-martin.de)

#### Layout, Gestaltung:

Ipfling artdesign  
[info@ipfling-artdesign.de](mailto:info@ipfling-artdesign.de)

#### Auflage:

15.000

